



Der ehemalige Grenzgraben am Rande von Berlin hat sich in eine grüne und blühende Landschaft verwandelt.

## Vom Grenzurm zum Naturschutzurm

statt schließen – schützen  
statt Suchscheinwerfer  
Solarzellen  
statt Stacheldraht – Sträucher  
statt Lichtmaste – Lindenallee

Es war einmal eine Mauer, sie stand in Berlin und teilte die Stadt in zwei Hälften: in Ost-Berlin und West-Berlin.

Ein Märchen? Nein, es war die bittere, grausame Wahrheit. Die Spaltung ging quer durch die Stadt, durch Wald, Wiesen und Gewässer. Ein paar Fakten zur Geschichte des Mauerbaus, des sogenannten „antifaschistischen Schutzwalls“:

Am 12. August 1961 beschloß der damalige DDR-Ministerrat den Bau der

Mauer mit folgender Formulierung: „Zur Unterbindung der feindlichen Tätigkeit der revanchistischen und militärischen Kräfte Westdeutschlands und West-Berlins wird eine solche Kontrolle an den Grenzen der DDR einschließlich der Grenze zu den Westsektoren von West-Berlin eingeführt, wie sie an den Grenzen jedes souveränen Staates üblich ist.“

Am 13. August 1961 kam dann einer der schwärzesten Tage Deutschlands, bei Nacht und Nebel begann der Mauerbau. In den folgenden Jahren wurden die „Grenzsicherungsanlagen“ ständig verstärkt und erweitert. 1988 stellte der Nationale Verteidigungsrat fest: „Die Anzahl derer, denen es ge-

lingt, die Sperranlagen unverletzt und ohne Auslösung zu überwinden, ist erheblich angestiegen!“ So wurden für die Zeit bis 2000 detaillierte „Perspektivplanungen“ entworfen. Laser, Mikrowellen und Infrarot sollten Annäherungen an die Mauer verlässlicher als bisherige Technik melden! Immer wieder versuchten verzweifelte Menschen von Ost nach West zu flüchten. Die Teilung Deutschlands und Berlins kostete 260 Menschen das Leben! Der Spuk ist vorbei, die Mauer fiel vor zehn Jahren im November 1989. Deutschland ist geeint und es gibt nur noch wenige Überreste des Schandmals Mauer. Das steinerne Monument der Unfreiheit und Unmenschlichkeit ist verschwunden.

Es stehen von 300 Grenztürmen (Führungsstellen) rund um Berlin heute nur noch vier. Einer davon gehört jetzt uns, der Deutschen Waldjugend Brandenburg/Berlin. Unser Turm steht auf dem ehemaligen Todesstreifen zwischen Hohen Neuendorf/Bergfelde und Frohnau, ganz in der Nähe der B 96, der Verbindungsstraße von Berlin zum Norden Deutschlands. Sie war auch durch den Mauerbau unterbrochen.

## „Ökokekis“

Beidseitig vom ehemaligen Grenzstreifen gab es vor dem Mauerfall 1989 Jugendgruppen, die sich in ihrer Freizeit für Natur- und Umweltschutz einsetzten. Auf der „Ostseite“ waren es die „Ökokekis“ (Ökokellerkinder), die in einem Hohen Neuendorfer Haus im Keller ihr Domizil hatten. Es waren fast alles Schüler der damaligen EOS-Rungeschule (heute Gymnasium) Oranienburg. Sie engagierten sich bei Naturschutzeinsätzen im Kreis Oranienburg – z. B. bei Pflegearbeiten im LSG Briesetal. Sie gestalteten Info-Wandzeitungen und eine Naturschutzvitrine zu Natur- und Umweltproblemen. Sie entwarfen „Fluchblätter“ zu gleicher Thematik.

Auf West-Berliner Seite, im Frohnauer Forst, waren die „Brummbären“ der DWJ (Deutsche Waldjugend) mit ihrem Leiter, Marian Przybilla, aktiv.

Beide Jugendgruppen haben sich nach der Wende gesucht und gefunden. Wir, die „Ökokekis“, gründeten die DWJ Brandenburg und von dem Zeitpunkt an arbeiteten wir gemeinsam.

## Eine gute Idee

Ein Raum als Treffpunkt mußte gefunden werden, um gemeinsam zu planen und Zielstellungen zu verwirklichen, denn unseren geliebten Keller mußten wir aufgeben, weil Rückübertragungsansprüche von den westlichen Eigentümern geltend gemacht wurden.

Da hatten wir eine Idee: Warum sollte man nicht einen nutzlos gewordenen Grenzturm auf dem ehemaligen Todesstreifen zu einem Naturschutzturm umfunktionieren? Wir nahmen zu Be-



So sah der Grenzturm bei der Übernahme 1990 aus.



Heute sehen wir den Grenzturm als wahres Schmuckstück.

ginn 1990 Kontakt zu dem noch existierenden Grenzregiment auf. Nach unkomplizierten Verhandlungen wurden uns der Turm, die Führungsstelle und der Bunker übereignet. Seitdem ist der ehemalige Grenzturm Begegnungs- und Wirkungsstätte der DWJ als Initiatoren und Betreiber. Es folgte der Kauf von 4000 m<sup>2</sup> Grenzland, und wir konnten mit dem Aufbau der Naturschutzstation loslegen. Heute heißen wir ganz offiziell: DWJ-Naturschutzturm Berliner Nordrand E. V.

Voller Tatendurst stürzten wir uns an die Arbeit. Wir brauchten natürlich finanzielle Unterstützung – sie kam, und wir waren und sind sehr dankbar dafür.

## Wer half uns?

- Gemeinschaftswerk Aufschwung Ost der Bundesregierung
- AFT-Programm des Bundesministerium für Frauen und Jugend
- Stiftung Naturschutz Berlin
- Stiftung Wald in Not

- SDW Berlin und Brandenburg
- Spar-Handels AG
- und viele, viele andere

Wir hatten genaue Zielvorstellungen. Zuerst mußte der Turm ausgebaut und gestrichen werden. Der ist ca. neun Meter hoch und hat fünf begehbare Ebenen, jede mit rund 16 m<sup>2</sup> Fläche. Heute sind wir besonders stolz auf unseren Gruppenraum im oberen Stockwerk. Im Mittelgeschloß ist in Regalen alles untergebracht, was für unsere Naturschutzarbeit gebraucht wird: Bücher, Info- und Bastelmaterial, und... Der Eingangsbereich gliedert sich in vier Kleinräume:

1. Miniküche; 2. Heizungsraum; 3. Schulraum für die auf dem Dach montierte Solaranlage; 4. Ökoko. Im Keller steht der Wasserkessel, unser Brunnenwasser wird aus 16 Meter Tiefe hochgepumpt.

Zu Grenzzeiten sah der Turm anders aus. Auf dem Dach befand sich ein riesengroßer Sochscheinwerfer. Unser jetziger Gruppenraum war Führungs-

stelle für jeweils zwei Wachhabende, die auf einer großen elektronischen Tafel den gesamten Grenzverlauf für diesen Abschnitt überblicken konnten. Das Mittelgeschoß war Bereitschaftsraum. Möbliert war es mit zwei Doppelstockbetten und einem Spind. An allen vier Wänden befanden sich jeweils zwei verschließbare Schießscharten. Im Erdgeschoß gab es Wirtschaftsräume und eine Arrestzelle, im Keller waren die elektrischen Anlagen und eine Art Waffenkammer untergebracht.

In unserer Naturschutzstation wird ökologisch gewirtschaftet und gegärtnert. So entstanden auf unserem Gelände eine Schilfkärlanlage, mehrere Kompostierungsmöglichkeiten und eine Regenwurmzucht. Der ehemalige Bunker wurde von uns umgebaut. Dadurch haben wir Werkstatt und Lagerraum gewonnen. Unsere Freifläche mit dem „Klassenzimmer im Grünen“, dem Nachklärteich, den Hecken, der Wildwiese und den anderen unterschiedlichen Biotopen (Riech-, Kräuter-, Korbblüten-, Erdbeer- und Gemüsebeeten), dem „Unkraut-zoo“ und Totholzhaufen usw. bieten eine Vielfalt von Möglichkeiten, Biologie und Natur zum Anfassen zu erleben.

### Angebot: Führungen

Wir bieten Führungen ins LSG Treugraben, zum Moor, in die Heide oder zum Hubertussee an. Alles liegt in unmittelbarer Nähe. Projekt- und Wandertage können bei uns durchgeführt werden. Wir bieten Biologieunterricht an. Die Katholische Schule Sankt Franziskus aus Berlin-Schöneberg schickt z. B. jeden Donnerstag eine Klasse ihrer Schule zum Turm, um in oder mit der Natur Erfahrungen zu sammeln. Uns besuchen Kitagruppen, Schüler aller Altersklassen und Familien.

Man kann sich auch bei uns über „Ökologisches Gärtnern“ informieren. Wir besitzen auch viel Info-Material über den Mauerbau und -fall. Angesichts des 10. Jahrestages der Grenzöffnung besteht genügend Anlaß, diese Grenze im Kalten Krieg historisch gerecht, differenziert und die damit



Die Arbeit am ehemaligen Grenzstreifen beginnt.



Verweyung machte sich am Anfang breit. Wie sollte man aus diesem Gelände eine hübsche Landschaft machen?



Miksum war die Pflanzarbeit im Mährischen Sand.

Alle Fotos: Gardaba